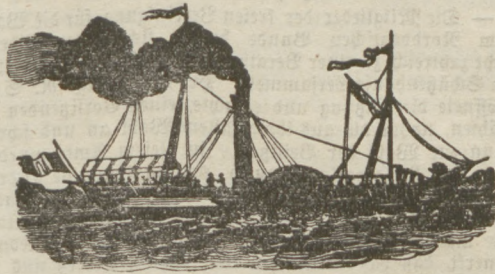


Danziger Dampfboot.

№ 201.

Donnerstag, den 29. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro September beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

München, Mittwoch 28. August.

Die „autographirte Korrespondenz“ veröffentlicht heute das Programm Fröbel's für die demnächst erscheinende „Süddeutsche Presse“. Der wesentliche Inhalt ist folgender:

Die Gründung eines süddeutschen Bundes sei nicht gelungen, und hierzu auch für die Zukunft wenig Aussicht auf Erfolg. Dem Anschlusse an den Norddeutschen Bund stehe vor Allem die innere politische Natur dieses Bundes entgegen. Die Auflösung des alten Deutschen Bundes habe eine süddeutsche Staatengruppe zurückgelassen, welche trotz der gegenseitigen Sprödigkeit ihrer einzelnen Glieder in wichtigen, weitreichenden Beziehungen ein Ganzes bilde. An der Spitze dieser Gruppe stehe Bayern, dessen politische Bedeutung dadurch, daß der Plan eines Südbundes scheiterte, erhöht sei. Die deutsche Frage ziehe sich dadurch zu einer süddeutschen Frage zusammen, an deren Lösung sich die Hoffnungen und Befürchtungen Deutschlands und Europas sowie das Schicksal Oesterreichs mit einem langen Gefolge von Wirkungen knüpfen. In der süddeutschen Frage liege die Entscheidung über Krieg und Frieden. — Eine wahrhaft föderative Einigung der süddeutschen Staaten sei unmöglich, weshalb der europäische Beruf Süddeutschlands sich in der bayerischen Politik ausdrücken müsse. Ein in sich geschlossenes europäisches Staatensystem müsse an Stelle des zerstückten deutschen Systems treten. In dem ersteren komme Bayern gegenwärtig eine einflußreiche Stellung zu, besonders zur Verhütung eines abermaligen Kampfes zwischen Oesterreich und Preußen, ähnlich wie die Stellung Italiens zwischen Frankreich und Preußen. Einer solchen Auffassung der Politik Bayerns werde vielleicht der Vorwurf undeutschen Charakters nicht erspart bleiben. Das Interesse der deutschen Nation habe gegenwärtig nichts Höheres zu erwarten, als daß sich in europäischem Besammtsystem Oesterreich wieder mit Norddeutschland und Süddeutschland zusammenschließe, und daß die drei deutschen Glieder der europäischen Familie zur Erhaltung des dem deutschen Geiste und dessen Leistungen gebührenden Einflusses einander treu unterstützen. Hiefür sei der gemeinsame Beruf vorhanden. Weit unglücklicher, als dieses Ergebnis, wäre es, wenn ein Kampf der Mittelstaaten gegen die Ziele einer verbundenen preußisch-russischen Politik den durch Deutschland hindurchgehenden Riß zwischen Süd- und Nordeuropa unheilbar machte.

Wien, Mittwoch 28. August.

Die „Debatte“ erfährt zum Beweise des absolut friedlichen und nicht offensiven Charakters der Salzburger Zusammenkunft aus glaubwürdigster Quelle, daß bezüglich des Artikels 5 des Prager Friedens Oesterreich und Frankreich sich in ihrer Anschauung begegneten und daß an Dänemark natürlich von französischer Seite der freundschaftliche Rath erteilt werden würde, auf eine Rückabtretung von Düppel und Alsen nicht zu bestehen, da durch Aufrechterhaltung dieser Forderung eine Verständigung mit Preußen unmöglich gemacht würde.

Paris, Mittwoch 28. August.

Der „Abendmoniteur“ bringt den Wortlaut der kaiserlichen Rede in Lille. Es heißt unter Anderem darin: Wie das Glück mich nicht geblendet hat, so werden vorübergehende Mißgeschick mich auch nicht entmuthigen. Und wie sollten sie mich entmuthigen, wenn ich sehe, wie von einem Ende Frankreichs bis zum andern das Volk die Kaiserin und mich mit Acclamationen begrüßt, womit es unaufhörlich den Namen

meines Sohnes verbindet. Ich komme heute nicht allein den ruhmreichen Jahrestag in der Hauptstadt des alten Flanderns zu feiern, sondern mich von Euren Bedürfnissen zu unterrichten, den Muth der Einen zu heben, das Vertrauen Aller zu befestigen, und zu versuchen, die Wohlfahrt dieses großen Departements zu vermehren, die Mittel suchend, um den Ackerbau, die Industrie und den Handel noch mehr zu entwickeln. Sie werden mich in diesem edlen Bestreben unterstützen, aber nicht vergessen, daß die erste Bedingung des Glückes einer Nation, wie die unsere ist, das Bewußtsein ihrer Kraft zu haben, durch eingebilbete Besorgnisse sich nicht niederschlagen zu lassen und auf die Weisheit und den Patriotismus der Regierung zu rechnen.

Der „Abendmoniteur“ schreibt: Die Salzburger Entrevue, fern davon, für die Mächte Befürchtungen oder Beunruhigungen zu schaffen, muß als eine neue Bürgschaft für den Frieden in Europa betrachtet werden. Die beiden Souveräne, deren Politik von den Ideen der Mäßigung geleitet wird, waren glücklich, mit einander Beweise von Achtung und Sympathie auszutauschen, wie solche ihren persönlichen Neigungen und den Bestimmungen ihrer Unterthanen entsprechen. — Dano hat, wie der „Moniteur“ meldet, Mexiko verlassen und trifft im Laufe dieser Woche in New-York ein. — „Etenbard“ meldet: Marquis Moustier hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, ein Rundschreiben vorzubereiten, welches die diplomatischen Agenten im Auslande informieren soll, in welcher Weise sie sich über die Salzburger Entrevue zu äußern haben. — Der spanische Insurgentenchef Pierrard soll, demselben Blatte zufolge, sich auf französischem Boden befinden. — Nach den Nachrichten des „Temps“ gewinnt jedoch der Aufstand in Spanien an Ausdehnung. Die Zahl der Insurgenten soll bereits 18,000 betragen und die Stadt Bejar sich der Insurrektion angeschlossen haben.

Ueber Pau wird unter heutigem Datum gemeldet: Eine große Anzahl Insurgenten aus Aragonien hat die französische Grenze bei Urday überschritten; dieselben werden entworfen.

Florenz, Mittwoch 28. August.

Der König wird morgen wieder nach Piemont abreisen. Garibaldi befindet sich in Orvieto, seine Familie kehrte nach Caprera zurück.

Politische Rundschau.

Da es den Anschein gewinnt, als wenn die Salzburger Entrevue die Natur einer Fundgrube für die Conjecturalpolitik bald ganz und gar verlieren wird, so schafft die manuskriptbedürftige Journalistik sich neue Quellen; und so ist denn das Gerücht in die Presse geschleudert worden, der Kaiser von Oesterreich beabsichtige, nach Ostende zu gehen; dabei liegen wieder natürlich politische Motive vor, und zwar die, den König der Belgier zu gewissen Zwecken dienstbar zu machen und Preußen weiter zu isoliren. Aehnlich soll, nach dieser Nachricht, mit dem Könige von Italien verfahren werden; befanntlich hat in Salzburg schon die Berstion Verbreitung gefunden, der Kaiser Franz Joseph habe Napoleon gegenüber den Wunsch ausgesprochen, in Paris mit dem Könige Victor Emanuel zusammenzutreffen.

Wenn Napoleon III. und Herr von Beust sich darüber verständigt haben, für den Fall, daß einer oder alle vier Staaten Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund eintreten wollten, daß dann die

Kabinete von Wien und Paris dagegen Verwahrung einlegen sollten, so kann dies in der Weltlage doch wahrlich nicht das mindeste ändern.

Denn um z. B. den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund vorzubereiten, wird Preußen seine militärischen Arbeiten im Norden Deutschlands vollenden und Baden seine Wehrkraft nach preussischem Muster organisiren. Wie diese Vorbereitungen durch die „diplomatische Position“ gestört werden sollten, ist ebenso wenig abzusehen, wie alsdann die vollendete Thatsache des Eintritts Badens würde rückgängig gemacht werden können.

Die Repräsentanten der beiden Kaiserreiche würden nur dann einen realen Erfolg sich rühmen können, wenn sie eine militärische Position gewinnen, die stärker wäre als diejenige ist, die Preußen seit vorigem Jahre inne hat.

Diese Position, die in der militärischen Einheit Norddeutschlands besteht, kann Preußen vollständig entschädigen für eine diplomatische Position, die in der Einheit der diplomatischen Anschauungen Frankreichs und Oesterreichs gipfelt.

Lassen wir uns deshalb an unserer militärischen Position genügen und gönnen wir unseren Gegnern die diplomatische Position.

Schon früher verlautete von einer beabsichtigten Zusammenkunft des Königs von Preußen mit den süddeutschen Souveränen, wenigstens den Königen von Baiern und Württemberg und dem Großherzog von Baden, und als Ort dafür wurde die Burg Hohenzollern bezeichnet. Es scheint, als ob jetzt, wo es nothwendigerweise als eine Gegen demonstration gegen die Salzburger Entrevue und die von dort versuchte Verlockung der Südstaaten aufgefaßt werden muß, dieses Projekt wieder aufgenommen werden sollte. Den „Temps“ wenigstens wird unterm 24. August aus Berlin gemeldet, daß eine solche Zusammenkunft am 6. oder 8. September in Baden-Baden Statt finden solle, und daß der Großherzog von Baden es übernommen habe, seine süddeutschen Nachbarn dafür zu gewinnen.

Sehr wichtig ist, daß Preußen und Dänemark in der nord-schleswigschen Frage sich etwas genähert haben, insofern nächstens in Berlin preussische und dänische Sachverständige zusammenkommen werden, welche zu erwägen haben, welcher Art die Garantien sein sollen, welche zu Gunsten der Deutschen in Nord-schleswig aufzustellen sind. Auf diese Vereinbarung ist um so größeres Gewicht zu legen, als sie jede etwaige Intervention Frankreichs und Oesterreichs, von der gestern noch die Rede war, unmöglich macht. Und wenn Dänemark nicht geflistentlich die Regelung der Angelegenheit hinauschiebt, so ist von preussischer Seite ein Hinderniß gewiß nicht zu erwarten.

Aus München verlautet über die politischen Zustände in Bayern, daß man von Außen darauf losarbeite, den Fürsten Hohenzollern vom Ministerstige zu verdrängen, um einen Freund Oesterreichs darauf zu setzen. Bei dem entschiedenen Widerwillen des Königs aber gegen einen solchen Plan wolle dies nicht gelingen. Die beiden Kaiser, heißt es weiter, hätten sehr bebauert, es mit einem so halsstarrigen, ihre Pläne durchkreuzenden Gegner, wie Bayern, zu thun zu haben, und Napoleon soll auch dem Fürsten Hohenzollern, bei der Unterredung am Bahnhofe in München, unumwunden erklärt haben, wie unangenehm es ihm sei, daß eine Alliance mit den süddeutschen Staaten nicht hätte erzielt werden können. (?)

Die steigende Verwicklung der orientalischen Frage erregt allmählig Besorgnisse über das Schicksal des Fürsten Carl von Rumänien. Diese Besorgnisse beschränken sich nicht bloß auf die Kreise, welche an dem Fürsten ein persönliches Interesse nehmen, oder welche die Einsetzung eines Hohenzollernschen Prinzen an der unteren Donau für einen klugen Schachzug der Bismarckschen Politik hielten, sondern sie findet sich auch sehr stark ausgebreitet in dem Mittelstande, welcher sich, im Vertrauen auf die Kraft einer Hohenzollernschen Regierung in den Donaufürstenthümern, sehr stark an der in diesem Frühjahr ausgegebenen rumänischen Anleihe betheiligte hat. Diese Personen fürchten jetzt, und wohl nicht mit Unrecht, nicht nur ihre hohen Zinsen, sondern auch ihr eingezahltes Capital zu verlieren. Wie dem Fürsten und damit jenen Leuten zu helfen ist, läßt sich schwer beurtheilen. Personen, welche mit den Verhältnissen in Rumänien bekannt sind, meinen, der Fürst Carl könne im entscheidenden Moment nicht auf seine Armee rechnen; gelänge es, ihm auf irgend eine Weise nur 3-400 Mann zuverlässiger Soldaten zu verschaffen, so könnte es vielleicht gelingen, selbst beim Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges seine Stellung zu erhalten, indem Rußland fürs Erste ein Interesse habe, ihm aus Rücksicht für Preußen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Die Bewegung in Spanien nimmt täglich größere Dimensionen an, wie es auch feststeht, daß sie sich von ihren Vorgängerinnen dadurch unterscheidet, daß sie sich fast ausschließlich aus der Civilbevölkerung rekrutirt, während die früheren Insurrectionen einen rein militärischen Charakter aufwiesen. Damit ist denn auch der Gang der Ereignisse als ein langsame, aber um so nachhaltigerer vorgezeichnet. Am 23. August haben die Aufständischen unter der Anführung Balbi's bei Esparagosa das Regiment Alcantara und eine Schwadron Kavallerie geschlagen; der Uebertritt des Militärs ist aber bis zur Stunde noch sehr mäßig, und auch die Erhebung Saragossa's wird nicht weiter bestätigt. Bis jetzt verfügen die Insurgenten über ca. 8000 Mann, und steht gar nicht zu bezweifeln, daß General Prim sich an ihrer Spitze befindet.

Die Königin-Wittve will im September einen längeren Aufenthalt auf Burg Stolzenfels nehmen.

Der Herzog von Braunschweig kommt in nächster Woche zum Besuch nach Berlin.

Der Reichstag tritt allem Vermuthen nach nicht vor dem 15. September, wahrscheinlich sogar noch später zusammen. Da das Bundespräsidium beabsichtigt, auch ein Militärgesetz für den norddeutschen Bund vorzulegen, so dürfte die Parliamentssession sich bis in den November hinein erstrecken. Damit ist dann leider gegeben, daß der preussische Landtag nicht noch in diesem Jahre den Etat pro 1868 feststellen kann, wie haben also auf Kosten des Parlaments eine der werthvollsten Errungenschaften des letzten Jahres wider Erwarten früh wieder einzubüßen. Da die Festsetzung des Etats „im Voraus“ von der Verfassung absolut vorgeschrieben ist, so muß inskünftige der Reichstag früher als Mitte September und der Landtag spätestens Anfangs October einberufen werden.

Wie die Kreuzzeitung hört, wird dem Reichstage auch der Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste im Norddeutschen Bunde vorgelegt werden.

Am 15. d. M. waren es 71 Jahre, daß der Feldmarschall Graf Wrangel in den Dienst der Armee eintrat. Der König ließ an diesem Tage dem greisen Feldherrn ein eigenhändiges, die langjährige, treue Dienstzeit in ehrenden Worten anerkennendes Schreiben zugehen.

Nach einer Mittheilung aus Athen war daselbst am 17. d. M. das preussische Kanonenboot „Vitis“ mit Auswanderern aus Candia angekommen. Das Kriegsschiff verließ noch am demselben Abend den Piraeus, um unter Dampf nach den Küsten der Insel Candia zurückzukehren.

Von Berlin aus sind neulich 3,019,875 Thlr. an den Fürsten von Thurn und Taxis als Entschädigung für die Uebergabe des Taxis'schen Postwesens an Preußen nach Frankfurt a. M. abgegangen.

Preußen und die norddeutschen Bundesländer sind jetzt, nachdem die gesammte Post in die Hände Preußens übergegangen, in 2740 Poststationen eingetheilt worden.

Die Aushebungs-Termine sind in ganz Hannover vollkommen ruhig vor sich gegangen; es hat sich dabei herausgestellt, daß die Zahl der im Frühjahr entwichenen Militärlieferanten nicht unbedeutend ist.

Aus Nassau hört man, daß die Verhandlungen zwischen dem Herzog und Preußen für ersteren günstig stehen.

— Statt des preussischen Adlers erhält das anhaltische Militair einen großen Stern an Helm, darunter ein Miniatur des anhaltische Wappen.

— Die Kaiserin von Oesterreich ist in Zürich eingetroffen.

— Die Oesterreichische Erzogin Sophie hat in Folge des Todes Kaiser Maximilian's lebenslängliche Trauer angelegt.

— In Nieder-Oesterreich ist die Kinderpest wieder ausgebrochen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. August.

— Die Mitglieder der freien Vereinigung für die Wahl zum Norddeutschen Bunde hatten sich gestern Abend recht zahlreich zu einer Berathung in Wahlangelegenheiten im Schützenhause versammelt. Hr. Ober-Reg.-R. Sad eröffnete die Sitzung und ersuchte, einen Vorsitzenden zu wählen, nahm die auf ihn gefallene Wahl an und schritt dann zur Wahl der Beisitzer. Zu diesem Amte wurden von der Versammlung durch Acclamation die Herren Prediger Karman, Consul Brindman und Stadt-Rath Heyn berufen. Hr. Ober-Reg.-R. Sad: Gestatten Sie mir, m. H., ein paar Worte als Einleitung. Redner bemerkt, daß das Weisen des Wahlrechtes, wie es uns in diesem Jahre geboten worden ist, sich wohl dahin concentriert, daß der Freisitz Raum gegeben ist, gegenüber der Parteidiscipline, indem die Mittelpersonen: die Wahlmänner besetzt sind und die Wähler in directe Beziehungen zu den Kandidaten treten. Als nach dem glorreichen Feldzuge des vorigen Jahres die Wahl zum Reichstage an uns herantrat, haben sich Männer der mannigfaltigen Schattirungen die Frage vorgelegt: wer wohl der rechte Vertreter der allerbührenden Stadt Danzig sein möchte? Man hat sich selbst die Eigenschaften klar gemacht, welche bei diesem Vertreter am wünschenswertesten seien, und konnte dieselben nur dahin bezeichnen, daß es 1) ein Mann sein müsse, der in inniger Beziehung zur Stadt stehe, deren Bürger und ein Ehrenmann sei. 2) Daß es ein deutscher Mann sein müsse, der ein Herz habe für den Beruf Preußens in Deutschland und 3) daß es ein Mann sein müsse, der aus den vorhergegangenen Ereignissen einen Nutzen für das Vaterland ziehe. Namentlich könne die Zeit des Befreiungskrieges 1813-15 wohl als eine solche bezeichnet werden, wo die damalige gewaltige und edle Erhebung des Volkes durch den Aufbruch des Königs erfolgte und dasselbe die Knechtschaft abschüttelte. 4) Müsse der Vertreter ein im parlamentarischen Leben erfahrener Mann sein, der für die Einigung Deutschlands zu wirken befähigt sei, der die Vorgänge im Frankfurter Parlament kenne und dort Erfahrungen gesammelt habe. Es wurde ferner an das Postulat die Bedingung geknüpft, daß nur ein geborner Danziger damit betraut werde, der eine freie unabhängige Stellung beziehe. Man glaube in dem Manne, der unsere Stadt schon im Jahre 1849 im Frankfurter Parlament vertreten, in dem Herrn Justizrath Dr. Martens Denjenigen gefunden zu haben, den man allseitig wünschte. Der hiesige preussische Volksverein gab, wenigstens Herr Martens nicht zu ihm gehört, mit Selbstverläugnung ihm seine Stimme, und trotz schwerer Kämpfe wurde die Wahl von den patriotischen Männern unserer Stadt durchgeführt. Nunmehr stehen wir wieder vor einer Wahl, die die Aufgabe hat, die norddeutschen Staaten zu verbinden und den Süden mit ihnen anzuschließen. Wir glauben Herrn Dr. Martens mit den ihm zugeschriebenen Eigenschaften jetzt wieder empfehlen zu dürfen. Man hat zwar gegen diesen Mann bei der vorigen Wahl den Einwand erhoben: er wäre schon in zu vorgerücktem Alter! Dieser Einwand hat bereits genügende Erwiderung gefunden, und erinnere ich hierbei nur, daß alle alten Völker sich durch greise Männer vertreten ließen. Was den zweiten Einwand anlangt, daß Herr Martens eine andere politische Richtung verfolge, so hat der Preussische Volksverein daran keinen Anstoß genommen, gleich wie es mir völlig gleichgültig ist, welcher politischen Partei der Redner angehört, welcher mir ein Glas Bier bringt; wenn das Bier nur gut ist, so nehme ich es an. Ich bin nie besorgt darüber gewesen, ob das Kind (der norddeutsche Bund) lebensfähig sei oder nicht, und es dürfte in Preußen Wenige geben, die nicht auf dem Boden der Verfassung stehen. Meiner Ansicht nach besteht der ganze Parteiunterschied nur darin, daß wir im Schritt und Andere im Galopp das gleiche Ziel verfolgen. Das Wort „liberal“ bedeutet bei mir: „volksfreundlich, freisinnig“, und diese Bezeichnung hat Professor Dahmann schon im Jahre 1831 gebraucht, als er die Aufgabe des deutschen Staates hinstellte. Die Regierung würde oft grundlos bekämpft, weil die Wähler da, wo sie am ruhigsten gehen sollten, am meisten die Wogen über sich zusammenschlagen lassen, und zwar treffe dies auf dem politischen und religiösen Gebiete zu. Auf letzterem wirkte die Humanität schon günstig, aber in der Politik suchte man die Trennungspunkte statt der Einigungspunkte auf. Wenn es aber auch auf diesem Gebiete dahin kommt, daß man nur die Einigungspunkte sucht und auch solche findet, dann wird die höchste göttliche Aufgabe gelöst werden und das biblische Wort in Erfüllung gehen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Ein altes Sprüchwort ruft uns schon zu Herzen: „Friede ernährt, Unfrieden verzehrt!“ Die Wahl des Herrn J. R. Martens hängt selbstverständlich von der größeren oder geringeren Betheiligung unserer Mitbürger ab. Ueber den Gegenkandidaten habe ich kein Urtheil, aber ich bin der Ansicht: wenn ich etwas Gutes habe, so halte ich daran fest, bis ich etwas Besseres habe. (Lebhafte Zustimmung). Herr Justizrath Dr. Martens, welcher die Tribüne besetzt und mit Enthusiasmus begrüßt wird, entwickelte folgendes: Die Wahl beruhe auf Vertrauen. Dies müsse vorhanden sein, entgegengetragen werden und könne

nicht erbeten werden. Darum habe er sich um seine Wahl nicht beworben, um so weniger, als er frei von Ehrgeiz in der Annahme der Wahl nur eine Pflicht erfüllen würde. Sollte die Mehrheit seiner lieben Mitbürger sich für seine Wahl entscheiden, so würde er diese annehmen. Darüber, wie er für den Fall seiner Wahl stimmen würde, könne bei dem Mangel von bestimmten Vorlagen nur Allgemeines gesagt werden, und da erkläre er zunächst, daß, wenn er sich auch der näheren Verbindung wegen einer Fraction anschließen würde, er doch seine Abstimmung nie einer Partei unterordnen, sondern nach seinem besten Wissen und Gewissen in jedem einzelnen Falle stimmen würde, wie es das Recht und die Pflicht eines freien unabhängigen Mannes sei, der sich ein Urtheil selbst bilden und begründen könne. Daraus folge: daß er keinesweges entschlossen sei oder versprechen könne, in der bevorstehenden Sitzung des Reichstages bei allen wesentlichen Abstimmungen von vorne herein und unbedingt den Forderungen der Regierung nachzugeben, so daß er die von dem Wahl-Comitee der vereinigten liberalen Parteien des Danziger Stadtkreises in dem Aufruf an die Wähler vom 26. Aug. ausgesprochene derartige Behauptung als eine unrichtige bezeichnen müsse. — Er selbst habe zu keinem der Herren, die den Aufruf unterschrieben hätten, eine Aeußerung der Art jemals gemacht, auch würden sie ihm Niemanden gegenüberstellen können, der eine solche Aeußerung von ihm gehört und ihnen hinterbracht hätte. Er achte jene Herren, die den Aufruf unterschrieben hätten, zu hoch, um ihnen eine vorsätzliche Unwahrheit — selbst als Partei-Männer, und um ihm einige Stimmen zu entziehen — zuzutrauen, vielmehr könne er nur annehmen und zugeben, daß der Herr Verfasser des Aufrufes ein von einem Dritten hingeworfenes Wort ohne Prüfung und ohne Kenntniß seiner, des Redners, Gesinnung mit flüchtiger Feder niedergeschrieben, und die andern Herren im guten Glauben aus jenen den Aufruf und damit jene Unwahrheit unterschrieben hätten. Genug, jene Behauptung sei falsch. Auf seine Grundansichten in der Politik sodann übergehend, erklärte der Redner, daß er ein starkes Königthum, eine starke Reichsgewalt für notwendig erachte, daß immer der Blick auf das Ganze, auf das Wohl des Vaterlandes gerichtet sein müsse, und der Einzelne dem Ganzen nachsehen müsse, und daß die Erhaltung und Stärkung des norddeutschen Bundes notwendig sei, damit aus dem norddeutschen Bunde recht bald ein deutscher Bund werde etc. (Lebhafte Beifall). — Herr Prof. Brandstätter versichert, daß die conservative Partei zusammenhalten und an der alten Kandidatur festhalten werde und nicht, wie ein Gegner behauptet, wie Spreu vor dem Winde zerfliehe werde; daß an dem Fortschritt noch viel Wind sei, könne er nicht in Abrede stellen. An dem Gegenkandidaten habe Redner auszuführen, daß derselbe nur seine frühesten Jugend hier zugebracht, in referiren Jahren aber an andern Orten gelebt, mithin die hiesigen Verhältnisse nicht kenne. Gegen die Dis- und Justiz-Kenntnisse des Hrn. Justizraths M. müsse Herr Lesse doch jedenfalls zurücktreten. Ferner bezweifelt Redner die politische Reife des Gegenkandidaten. Derselbe gehöre nach eigener Erklärung keiner Partei an und condone daher sehr vielen nicht. Redner zählt nunmehr die Vorzüge des konservativen Kandidaten auf, welche weniger bekannt sind: als Förderer der Wissenschaft und alles Guten — Freiheitskämpfer von 1813 bis 1815 — von allen seinen Collegen als Jurist hochgeehrt u. s. w. Zum Schluß acceptirt Redner die v. Forckenbeck'sche Ansicht, daß nur daher das Beste des Vaterlandes komme, wenn jeder sein Wahlrecht übt, und empfiehlt dies der Partei zur Nachachtung. — Herr Prediger Karman theilt der Versammlung mit, daß er kürzlich von einer Reise aus Nord- u. Süd-Deutschland zurückgekehrt sei, aber nirgend in den annectirten Ländern einen Widerwillen gegen uns bemerkt habe, sondern im Gegentheil die Wünsche der noch selbstständigen kleinen Fürstenthümer auf Anerkennung lauten. Redner warnt vor der Conventio in Salzburg, erinnert an die frühere Knechtschaft Preußens — erwähnt seiner erhabenden Gefühle beim Besuche des Vaterländischen Denkmals, citirt dessen Mahnung an das deutsche Volk: „der Gott, der Eisen wachsen ließ etc.“ und verheißt den Franzosen eine derbe Zurückweisung, wenn sie die Rheingrenze überschreiten sollten. — Hr. Reichgräber nimmt noch Veranlassung auf die Kenntnisse der Verhältnisse des kleinen Bürgerstandes Seitens des Hrn. Martens hinzuweisen, und empfiehlt gute Bahntarif. — Hr. Ober-Regier.-Rath Sad schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf S. M. den König.

— Herr Sachmann, Contre-Admiral und Chef der Marine-Station der Ostsee, ist von der Function als Chef des Geschwaders in der Ostsee entbunden. Das Ostseegeschwader, welches Contre-Admiral führte, ist aufgelöst worden.

— Herr v. Schirmeister, Major vom 5. Dtp. Inf.-Regt. Nr. 41, ist mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Bezirks-Commandeur des 3. Bats. (Pr.-Stargardt) 4. Dtp. Regts. Nr. 5 ernannt. Hr. Boretius, Major z. Disposition und Bezirks-Command. des 3. Bats. (Pr.-Stargardt) 4. Dtp. Regts. Nr. 5, ist von dieser Stellung entbunden.

— Der Finanzminister hat im Interesse der Sonntagsheiligung verordnet, daß der Betrieb in den Brennereien bereits in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nachgegeben werden soll. Ob die betreffenden Arbeiter dann Sonntag früh, nach durcharbeiteter Nacht, in der richtigen Stimmung für den Umgang mit Gott sein werden, das mag dahingestellt sein; die Hauptsache scheint uns, daß die Begünstigung „nur zuverlässigen Brennereibesitzern“ ertheilt werden darf, und was zuverlässig bedeutet, dafür liegen in der Verwaltungssphäre genugsam Fingerzeige vor.

Unter den Beteiligten an dem vorjährigen Feldzuge haben sich zum Theil Zweifel erhoben über die Berechnung ihrer Campagne-Dienstzeit, bei Geltendmachung von Pensions- oder Versorgungs-Ansprüchen. Die darauf hinlaufende königl. Ordre ist vom 6. November 1866 datirt. Hiernach soll die Dienstzeit während des Krieges als ein volles Dienstjahr angerechnet werden. Als Nachweis der Beteiligungs ist jedesmal der Besitz des Erinnerungs-Kreuzes maßgebend.

Das Obertribunal in Berlin hat neuerdings ein sehr wichtiges Erkenntnis erlassen. Nach § 200 des Strafgesetzbuches sollen Mediciinalpersonen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr ohne hinreichende Ursache ihre Hilfe verweigern, mit einer Geldbuße von 20 bis 500 Thlr. bestraft werden. Ein Arzt war nun trotz wiederholter dringender Aufforderungen erst nach längerer Zögerung zu einem an der Lungentzündung Erkrankten gekommen. Dieferthalb angeklagt, machte er den Einwand, daß bei der Lungentzündung eine dringende unvorhergesehene Gefahr nicht obwalte, daß er sich auch nicht geweigert habe zu kommen. Die Gerichte gaben darauf nicht, sondern verurtheilten den Angeklagten. Auch die Nichtigkeitsbeschwerde war fruchtlos. Das Obertribunal nahm hierbei folgende Rechtsgründungen an: 1) Die Verweigerung der von einem Arzte geforderten Hilfe ist strafbar, selbst auch die dringende Gefahr nicht plötzlich und nicht unvorhergesehener Weise, sondern in Folge eines vorhergegangenen Krankheitszustandes eingetreten sein. 2) Die abschließliche Verzögerung einer geforderten Hilfe kann für eine „Verweigerung“ derselben erachtet werden. 3) Die Strafe der verweigeren Hilfeleistung tritt auch da ein, wo jede Hilfe erfolglos gewesen sein würde.

Seit gestern sind an der Cholera wieder 6 Civil- und keine Militärperson gestorben, — 6 vom Civil und keiner vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 220, der Erkrankungen 411.

[Victoria-Theater.] Morgen findet das Benefiz des Hrn. Braunschweig statt, und hat dieselbe dazu das Lustspiel: „Die Zwillinge“, oder: „Der Schürzenjunge von Lyon“ gewählt, worin ihr in einer Doppelrolle Gelegenheit geboten wird, ihr Talent im besten Lichte zu zeigen. Die anderen Rollen sind von unjeren ersten Kräften besetzt, und wird, bei dem allgemein anerkannt sehr gutem Ensemble unserer Bühne, eine gerundete und sehr unterhaltende Vorstellung zu erwarten sein. Was aber dieser Vorstellung den erhöhten Reiz verleiht, ist, daß unsere reizende Gastin Hrn. Neufeldt mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit Hrn. Braunschweig, mit der sie von früher befreundet ist, ihre Mitwirkung an diesem Abend zugesagt hat, und tritt dieselbe als „Randi“ im „Versprechen hinter'm Heerd“ auf. Wenn Hrn. Neufeldt bereits am Sonntag in dieser Rolle außerordentlich gefallen, so wird das morgen um so mehr noch der Fall sein, als das Publikum auch die beregte Liebenswürdigkeit des Gastes wird zu schätzen wissen. Wünschen wir schließlich Hrn. Braunschweig, der so fleißigen, allgemein beliebten jungen Künstlerin ein recht volles Haus zu ihrem Benefiz-Abend.

Die Elementarschulen werden das Turnfest erst im nächsten Monat in Jäschenthal abhalten.

Dem Schiffsahrt treibenden Publikum bringen die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft zur Kenntniß, daß die Dwina in Folge Versandungen auf der innern Barre 12½ Fuß Wasserstand hat, um darnach die Ladungen der Fahrzeuge einzurichten.

In Folge eines großen Unfalls, welcher mit den Leitungen der längs der Neufahrwasser Bahn aufgestellten Telegraphenlinie, und zwar bereits zum zweiten Male in der Weise verübt wurde, daß die Drähte der Staatsleitung mit denen der Feuerwehr verbunden und somit der elektrische Strom aus jener in diese geleitet worden ist, entstand gestern Abend gegen 7 Uhr beim Heil. Leidnams-Hospital blinder Feuerlärm. Da man dem Thäter bereits auf der Spur ist, so wird derselbe seiner gesetzlichen Strafe nicht entgehen.

Bei der Kgl. Hafenbau-Inspection zu Neufahrwasser ist die Stelle eines Maschinenmeisters beim Dampfbagger vakant.

Neue. Aus Groß-Gary wird uns mitgetheilt, daß vor einigen Tagen dort der Blitz im Stall des Besitzers Hrn. Rayfowest zündete, und in Folge dessen dieses Gebäude und die andern Wirtschaftshäuser desselben Besitzers, sowie auch sämtliche Wirtschaftsgelände des Hrn. Haaden nebst ca. 500 Schafen, 20 Pferden, Schweinen, diversen Ackergeräthen und dem eingeschwertten Erntevorrath von Futter und Getreide, ein Raub der Flammen geworden sind.

Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. E. Stab.
(Fortsetzung.)

Oscar ward jetzt ganz bezaubert von der Schönheit der Ufer; ein über das andere Mal rief er aus: „wie schön! wie herrlich!“ Dann mit auf die Schulter klopfend, sagte er begeistert: „Beider hat Recht, Dntelchen, nein, nein und dreimal nein!“

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein.
So lang die Flöße hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.*

„Sie hatten auch jüngst kein Glück damit“, erwiderte ich kurz, und verglichen unerquickliche Gedanken von mir abwehrend, machte ich Oscar auf unser Hotel aufmerksam, an welchem wir so eben vorüberfahren, und brücte den Wunsch aus, noch eines jener Zimmer zu besitzen, welches eine herrliche Aussicht auf den Strom gewährte.

Wenige Minuten darauf besaßen wir uns in demselben. Ich öffnete die Faloufien, und vor mir lag in prächtiger Schöne Rolandssee, Nonnenwerth und der Drachensfels. Sofort bestellten wir uns einen Nachen und machten ein Stückchen die Fahrt auf demselben zurück, bei Nonnenwerth vorüber und landeten am Fuße des Drachensfels.

Ein ziemlich bequemer Weg führte uns zunächst an einer kleinen Bierhalle vorüber, in welcher wir einen frischen Trunk Felsenkellerbier nahmen und nun gekräftigt den Berg hinauf stiegen. Bald hörten wir vor uns muntere Frauenstimmen und erblickten eine kleine Kavalkade von Felsen, die von Damen besetzt waren und deren Situationen zu manchen munteren Bemerkungen Veranlassung gaben. Ganz an der Spitze der Kavalkade ritt eine Dame allein, wenige Schritte hinter ihr her leuchtete ein alter Herr. Und Beiden war zu gleicher Zeit der schlanke Wuchs der Dame aufgefallen, wie die Eleganz, mit welcher sie auf dem Thiere saß, ein entschiedener Gegensatz zu ihren Nachfolgerinnen war, sie gehörte bestimmt nicht zu dieser Gesellschaft. Oscar beschleunigte seine Schritte und achtete nicht des Schweiges, welches mir in Perlen von der Stirn rann, der Begleiter der Dame befand sich in derselben Lage und richtete die Wohnung an die Tochter, die er mit dem Namen Agathe rief, einen Augenblick still zu halten. In demselben Moment war Oscar an ihrer Seite angelangt und dies zu ihrem Glück, denn bei dem etwas heftigen Pariren des Fels machte dieser eine contraire Bewegung, wodurch die junge Dame auf dem ohnehin etwas losen Sattel aus dem Gleichgewicht gerieth und ungewisselhaft gefallen wäre, wenn Oscar ihre Hand nicht ergriffen hätte, worauf sie sich stützte und sich in den Sattel zurückbog. Ein trocken: „I thank You!“ war Alles, was er von ihren Lippen dafür empfing, dennoch blieb er wie bezaubert stehen und ließ sich an sich herankommen.

„Dntel, rief er mir zu, diese Agathe ist ein Engel von Schönheit, aber — sie ist eine Engländerin!“

„Gott bewahre, antwortete ich. Der Vater rief ihr, wenn ich nicht irre, deutsch zu.“

„Aber sie dankte auf Englisch, und woher willst Du es wissen, daß der Mann ihr Vater und nicht vielleicht ihr Gatte ist?“

„Nicht möglich, Oscar. Aber ich bewundere Deine Erregtheit und bin neugierig, das Wunder in der Nähe zu sehen, was Dich so berückt hat.“

Wir stiegen tapfer weiter und langten alsbald oben auf der Plattform an, wo wir eine köstliche Aussicht auf Rolandssee, den Rheinstrom mit der Insel Nonnenwerth und auf mehrere kleine Oete am rechten Ufer, welche malerisch in üppigem Grün zu unseren Füßen lagen, genossen. Wir betrachteten das Denkmal, eine gothische Spitzsäule, welches den Freiwilligen des Siebengebirges aus den Freiheitskriegen gewidmet ist, und ich bemühte mich, Oscar die Sage vom Drachen zu erzählen, den der „Hörnerne Siegfried“ getödet hat, er aber hatte dafür kein Ohr, sondern suchte nur nach seiner vermeintlichen Engländerin.

„Wenn Du die Legende hören wolltest, fuhr ich fort, so könnte ich sie Dir vorlesen. Sie hier steht: „Du Christenjungfrau bist zu schön, Drum mußt am Drachensfels Du steh'n.“

und nun zeigte ich mit dem Finger nach oben, wo Agathe an dem alten Burggemäuer sichtbar wurde.

Dies war das Signal zum Ausbruch, und in wenigen Sätzen stand Oscar an ihrer Seite, ich desgleichen, da er mich durch seine Zerstretheit nicht wenig gespannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

[Unglaublich.] In Ruhsfalva (Ungarn) hat sich eine schreckliche und an Wahnsinn grenzende That ereignet. Eine Stiefmutter nämlich steckte ihre zwei Töchter, eine 13 und eine 15 Jahre alt, gewaltsam in einen geheizten Backofen, verbrannte die Deckung desselben und ließ dieselben darin unter den furchtbarsten Qualen verbrennen. Die unglücklichen zwei Opfer wurden an Ort und Stelle gerichtlich obduzirt, und fand man dieselben förmlich gebraten. Die Motive zu dieser schauderhaften That sind noch nicht bekannt.

[Ein großmüthiger Dieb.] Bekanntlich sind auf der Pariser Ausstellung in den letzten Tagen Veruche mit den verschiedenen Systemen von feuer- und diebesten Geldschränken gemacht worden. Es trifft sich, daß sich unter den diebesten Ausstellern auch der große Uhrmacher Walter befindet, in dessen mit allen

Vorsichtsmaßregeln der Neuzeit ausgestatteten Geschäftszokale in der City im vergangenen Jahre ein äußerst intelligenter Spitzbube den Beweis lieferte, daß nicht alle als diebesten gepriesenen Schränke dieses Prädikat verdienen. Bekanntlich war das Lokal Walkers die ganze Nacht beleuchtet und Oeffnungen in den Fensterladen angebracht, die dem patrouillirenden Polizeman durch eine Spiegel-Vorrichtung einen Ueberblick des ganzen Ladens gewährten. Trotz all dieser Schwierigkeiten gelang es dem Leiter des Gaunerstreichs, unbemerkt den Schrank und Laden auszuräumen. Die Frechheit und Sicherheit und der staunenswerthe Scharfsinn, den derselbe damals entwickelte, sowie die bei den Gerichtsverhandlungen zu Tage tretende hohe geistige Befähigung des Räubers machten die Sache zu einer cause célèbre, und der Held derselben, der bald darauf als Sträfling nach Australien wanderte, erwarb sich durch seine Vertbeidigung bei dem Publikum den Beinamen The counsellor (der Justizrath). Jetzt nun, wo in Paris die Fabrikanten Herring aus Newyork und Chatwood aus Bolton um den Preis des besten Schrankes rangen, erbält Walker, der damals Bestohlene, der sich nun des Chatwood-Schrankes bedient, von Caseley, dem Räuber, aus Australien einen Brief, worin derselbe anzeigt, er habe eben die Zeichnung zu einem Schranke vollendet, der nach seiner (jedemfalls kompetenten) Ansicht vollständig diebesticher sei, und er bitte ihn, die Erfindung als einen theilweisen Ersatz für den zur Zeit erlittenen Schaden anzunehmen.

[Ein Schifferkunststück.] Neben den beiden Unternehmungen kühner Amerikaner, die in den allerjüngsten Tagen auf schwankem Rahne über den Ocean nach England gekommen, sieht eine Fahrt, die dieser Tage von einem Engländer gemacht wurde, verhältnismäßig unscheinbar aus, obgleich sie in der That kein geringeres Wagniß ist. Dieser Mann, ein Herr Bowler, Mitglied des Ranoeklub, fuhr von Boulogne mit seinem Ranoe über den Kanal nach Dover, ein Unternehmen, wozu er volle 11 Stunden gebraucht. Einmal während dieser Zeit war er von seinem Kurs abgetrieben und hatte zu gleicher Zeit die Rüste aus dem Gesichte verloren, kurz darauf indessen begegnete er einem der gewöhnlichen Postdampfer, der ihn wieder auf die Richtung brachte. Der verwegene Schiffer, der die ganze Zeit über, mit Ausnahme von etwa einer halben Stunde, die Ruder führte, hatte an Proviant einige Biskuits und 2 Flaschen Wein zur Stärkung bei sich. Seine Karte wurde von der See weggespült und sein Kompaß versagte den Dienst.

Die Häuptlinge auf den Fels-Inseln verwenden eine außerordentliche Sorgfalt auf ihren Haarputz. Jeder derselben hält sich einen eignen Friseur, der weiter nichts zu thun hat, als den Kopf des Häuptlings in Ordnung zu erhalten, dessen Bart und Haar zu falben und zu kämeln mindestens zwei Stunden in Anspruch nimmt. Dagegen wird aber auch das Amt dieser Friseure für so heilig erachtet, daß man ihre Hände durch Priester weihen läßt und ihnen alle übrigen Beschäftigungen untersagt. Nicht einmal die Speisen dürfen sie mit ihren geweihten Händen zum eignen Munde führen; zu diesem Zwecke wird ihnen eigens eine Person gehalten, welche sie füttern muß. So weit haben es unsre Hof-Friseure denn doch noch nicht gebracht!

[Eingefandt.]

Erwiderung auf die faulen Wähler.

Wie darf der Hans sich unterfangen,
Nach seinem Kragen selbst zu langen,
Wo soviel Häcker nach ihm sind?
Er wird bald hier, bald da gehänselt,
In einem fort mit ihm geschwenzelt,
Daß er kaum die Besinnung findt!
Laßt Ihr den Hans nur ungeschoren,
Er hat jezt gute deutsche Ohren
Und giebt sich selbst den besten Rath!

Meteorologische Beobachtungen.

29	8	339,40	+ 14,3	W. mäßig, leicht, bewölkt.
12.		339,48	17,1	W.W. klar, hell u. klar.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. August:
Cook, Reaper, v. Dyart, m. Kohlen.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz.
Angekommen am 29. August:
Kräft, Peter Kräft, v. Glasgow; u. Bohn, Flora, v. Hull, m. Kohlen. Mundeck, Reina, v. Bremen, m. Gütern. Gregory, Rapid, v. Peterhead, m. Heeringen.
— Ferner 1 Schiff leer.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Auf der Rhede retourirt:
Ziella, Princeß Victoria, (hat einen Todten an Bord.)
Nichts in Sicht. Wind: NW.

Hörfen-Verkäufe zu Danzig am 29. August.
Weizen, 60 Sack, 123.24 — 125.26 pfd. fl. 625 — 627½ pr. 85 pfd.
Frischer Roggen, 116.117 pfd. fl. 426; 112.113 pfd. fl. 402 pr. 81½ pfd.; alter 121 pfd. fl. 432½ pr. 81½ pfd.
Frische Gerste, 99.100 pfd. fl. 300 pr. 72 pfd.
Rüben, fl. 549 pr. 72 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. August.
Weizen bunt 120 — 130 pfd. 95 — 112 Sgr.
hellb. 124 — 132 pfd. 105 — 120 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.
Roggen frischer 112 — 120 pfd. 65/67 — 77 Sgr.
Erbsen weiße Roth. 80 — 85 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.
Futter. 70 — 78 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.
Gerste kleine 100 — 110 pfd. 50/52 — 57 Sgr. pr. 72 pfd.
do. große 106.112 pfd. 60 — 65 Sgr. pr. 72 pfd.
Hafer 40 — 45 Sgr. pr. 50 pfd. 3. G.
Rüben u. Raps 82/94 — 95 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 29. August.
 London 15 s pr. Load fichten u. 19 s pr. Load eichen
 Holz. Grimby 14 s 6 d pr. Load fichten Balken.
 Sunderland 1 s 1 d pr. Stück Steeper.

Course zu Danzig am 29. August.	
	Brief Geld gem
London 3 Mt.	6.24
Amsterd. kurz	143 1/2
do. 2 Mt.	142 3/4
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	76 1/2
do. 4 %	83 1/2

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Guelin u. Kette a. Holland. Kandidat
 Hindorf a. Carnitten.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Manonelly a. Löbau. Rentier Garden a.
 Bromberg. Prediger Fromm a. Conig. Die Kaufleute
 Sittgen a. Braunschweig u. Wiebe a. Bromberg.

Hotel du Nord:

Dr. v. Hanstein a. Zonasthal. Gutsbes. v. Klerz-
 cynski a. Bielitz. Oberstabsarzt Dr. Weise a. Okerode.

Walter's Hotel:

Oberst a. D. u. Rittergutsb. v. Riedel a. Benbergau.
 Gutsbes. Hirschberg a. Kniebau. Bauführer Stumpf a.
 Marienburg. Kaufm. Jacobsohn a. Berlin. Maschinist
 Meyerhoff und Opern-Sängerin Frau Meyerhoff aus
 Braunschweig.

Hotel zum Kronprinzen:

Referend. Nuhl a. Sagshau. Conditor Lehmann
 a. Culin. Die Kaufl. Oppenheim a. Berlin, Heisen a.
 Leipzig u. Hirschfeld a. Elberfeld.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Waldenburg a. Korznaw. Die Kaufl.
 Birnmann u. Heidenheim a. Berlin, Lefter a. Gleiwitz,
 Fischer a. Rheymt u. Frohnberg a. Eimbeck.

Es ist wieder Vorrath eingetroffen und können
 die bestellten Exemplare abgeholt werden von

Die nächste Zukunft

fämmtlicher europäischer Staaten.

Prophezeihungen für die kommenden Jahre
 von **F. S. v. Hirschfeld.** Preis 2 Sgr.

L. Saunier'sche Buchhandlung,

A. Scheinert in Danzig,

Langgasse Nr. 20.



Elsly,

die stärkste und interessanteste
 Dame der Welt,
 gegen 400 Pfund schwer;
 ebendasselbst:

Prinz Colibri,

der kleinste Herr der Welt und
 Liebling der Damen,
 22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater.
 Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung
 des Kaisers Maximilian von Mexiko
 und die

Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. 10 bis Abends 10 Uhr.

Stand: **Heumarkt, 3. Bodenreihe,**
 hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.
 Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

Eine sehr günstig gelegene ländl. Brennerei
 mit 50 Morgen Acker etc. und neuen
 Gebäuden ist wegen Familien-Verhältnisse sofort
 vortheilhaft zu verkaufen oder zu verpachten.

Auskunft auf frankirte Anfragen bei
Bartin in Hinterpommern, **Zollfeldt,**
 den 28. August 1867. **Bestker.**

Gegen 20 Procent Provision

werden für eine alte, sehr solide Lebens-Versicherungs-
 Gesellschaft thätkräftige Agenten sowohl in den Städten
 wie auf dem Lande zu engagiren gewünscht, und
Jedermann für eine einzelne Versicherung eine
 Provision von **15 Procent** zugebilligt. Offerten
 wolle man franco unter Litt. L. R. 35, Danzig,
 poste restante, einreichen.

Pensions = Quittungen
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Mitbürger!

Indem wir wieder an die Wahlurne treten, blicken wir mit Befriedigung auf die erste Thätigkeit des Norddeutschen Parlamentes zurück, in welchem auch unsere altberühmte Stadt eine so würdige Vertretung fand. Mit voller Zuversicht hoffen wir, daß sich demselben allgemein verehrten Manne, da er das betreffende Mandat wieder anzunehmen bereit ist, die Stimmen aller Wähler, die das Wohl unseres Vaterlandes über jede andere Rücksicht stellen, sich von Neuem zuwenden, ja daß die Zahl solcher frei wählenden Männer sich als eine noch größere herausstellen werde. Wir unterlassen es daher auch, die Vorzüge unseres Candidaten hier nochmals ins Licht zu stellen; ist es doch jedem Unbefangenen einleuchtend, daß wir in ihm einen vorzüglichen und in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Vertreter unserer Stadt haben. Wollt Ihr also, Mitbürger, das große und herrliche patriotische Werk der Einigung Deutschlands und des Ausbaues der deutschen Bundesverfassung mit vollster Sicherheit in die Hände eines Mannes legen, der mit echt patriotischem Sinne das klarste Verständniß aller einschlägigen Fragen rechtlicher und volkswirtschaftlicher Art und die größte Unbefangtheit nach allen Richtungen hin verbindet, so wählt von Neuem unsern bewährten Vertreter

Herrn Justizrath Dr. Wilhelm Martens!

Namens der freien Vereinigung für die Wahl zum Norddeutschen Reichstage.

Ammer. Arendt. v. Auerswald. Brandstaeter, Prof. Bauer. Brinckmar, Consul. F. W. Burau. Busse. D. Bobert. J. C. Borrach, Stadtverordn. W. Blech. J. G. W. Baumann. J. G. Borowski. A. Blech. F. Brämer. A. Bentlin. M. Blanck. Bradtke. Franz Claassen. A. Claassen. Claassen. Coosten-Command. v. Clausewitz. H. W. Conwentz. Czwalina, Prof. Jacob Czarnetzki. Diekmann, Fabrik-Commiff. C. G. Döring. Schulrath Ditki. F. C. Danziger. F. Domanski. Dobronsky, Selbsteiermeister. Eichler. Friedrich, Stadtverordn. Friederici, Regierungsrath. F. A. Fuhrmann. D. Fischer. J. Freitag, Malermeister. Fasdeck. Klemper-Meister Fasdeck. Foerster. E. Groening. E. G. Gamm. J. Groth. L. Grott, Schiffsbauamtr. F. Groencke. H. Grube. F. A. Güttner, Stadtverordneter. L. Güttner. A. Gutschik. Sanitätsrath Dr. Hildebrandt. Homann, Buchbändler. Hevelke, Pastor. Fr. Heyn. Dr. Hintz. C. Hintz. G. T. Horn. Fr. Heyn jun. Wilhelm Herhudt. M. Hamm. Hebler. J. Hundertmark. C. Jardo. J. O. Krohn, Reifschlaggermeister. J. G. Köhly. B. Kabus. G. Klawitter. J. G. Kayser. L. Kalwitz sen. Rent. Klatt. E. Krause. Kowitz. Fr. Kleyn, Fleischeramtr. G. Krohn. Krest. Karmann. Kroepfgans. Dr. Keber. R. Kamke. F. W. Krause. König, Küster. Joh. König. C. Krommus. Joh. Kohncke. Kowalski, Maschinen-Fabrik. A. C. Kreidemann. Kaufm. Kopsch. Töpferamtr. Kleophas. Kühne. F. Kruschewski. G. Krueger. Liedtke. Prälat Landmesser. F. Leehn. H. Loewenau. E. Loewenau. Leibhammer. Küster Lewandowski. Ludwig Muchau. Mehler. Müller, Bordingschiffer. Merschberger. Ernst Mix. J. G. Martens. v. Mees. Müller, Forstmeister. Naegels. Carl van Niessen. E. van Niessen. Carl Noll. Aug. Nadolski. Oehfrichs, Reg.-Rath. Johann Gottfried Pich. v. Pritzwitz. Pudler, Bäckeramtr. G. Polley. H. Prahm. Pasdack, Maureramtr. Consistorialrath Reinicke. Professor Roeper. H. Rotzoll. Rogafski, Tischlermeister. Rutkowski, Küster. Fr. Rutzki. F. Röbbig. H. Roessler. O. Reich. Sack, Ober-Reg.-Rath. Dr. Strehlke, Director. Schaper, Pastor. Prof. Schultz. E. T. Schultz. Aug. Rathke. O. Kalwitz. J. W. Siemens. Schultz-Alt-Weinberg. Schwoch. Schuhmacher-Meister Schaepe. Sehring, Ober-Boots. Kaufm. A. Schwarz. Schwartzkopf. Rob. Schoerger. H. van Steen. J. H. van Steen. David Sinkenbring. Fr. Schlicht. A. Schlicht. A. Schoencke sen. Schoencke jun. Schnaase. E. Schultz. Buchbindermeister Schimanski. W. Schramm. C. Schilke. F. Siwatzki sen. Fr. Siwatzki. L. Simon. L. Schimanski. C. Schroeder. Superintendent Tornwaldt. C. R. Teichgraeber. R. T. Teichgraeber. F. Teschki. Carl Uphagen. Justizrath Voeltz. G. Voss. Wagner, Forstmeister a. D. und Stadtverordneter. W. Wirthschaft. E. Wirthschaft. J. Wiens. Wotzki, Ober-Meister. Werner. Winckler, Ober-Reg.-Rath. Wentzel, Stärke-Fabrikant. Joseph Walenski. Ziegler, Eigenthümer.

Reichstagswahl.

Am **Freitag, den 30. August,**
 Abends 1/2 8 Uhr, findet im

großen Saale des Schützenhauses

eine Versammlung sämmtlicher liberalen Wähler des
 Danziger Stadtkreises statt.

Tages-Ordnung: **Schluss-Besprechung**
 über die am 31. August stattfindende Wahl.

Das **Wahl-Comité**
 der vereinigten liberalen Parteien.

J. A.:
Lievin.

Gartenlaube f. 1853 (I. Jahrg.) **complett**
 wird gekauft von der L. Saunier'schen Buchhandlung
 in Danzig.



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu
 erbauten Theater auf dem Heumarkte

große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluss der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen
 „Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf
 demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Pro-
 duction, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändi-
 gerin gezeigt worden ist.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Gr., 2. Platz 5 Gr.,
 3. Platz 3 Gr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten
 Platz die Hälfte. — Sonntag findet die letzte Vorstellung
 statt und nehme ich gleichzeitig Veranlassung, bei meiner
 Abreise nach Magdeburg mich dem hiesigen Publikum
 bestens zu empfehlen und meinen Dank für den regen
 Besuch abzustatten.
Casanova Nemetti.

Victoria-Theater.

Freitag, den 30. August. Zum **Benefiz** für Fräulein
Rosa Braunschweig, unter gefälliger Mit-
 wirkung des Fräulein **Marie Neufeldt**, vom
 Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zu Berlin. Das
Versprechen hinter'm Meer. Eine Scene aus
 den österreichischen Alpen mit National-Gefängen.
Die Zwillinge. Orig.-Lustspiel in 4 Acten von
 F. Trautmann.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 1. September c.:

Badefest

im festlich decorirten Kurgarten.

Abends brillante Gartenbeleuchtung
 und Feuerwerk,

ausgeführt von dem Feuerwerker Hrn. Behrend.

Anfang 4 Uhr. **Buchholz.**

Einladung zum Abschieds-Ball

am Montag, den 2. September c., Abends 8 Uhr.

Der Dominik ist zwar am Sonntag aus,
 Doch ohne Abschied zieh' ich nicht hinaus,
 Stets habe ich mit einem Ball geschlossen,
 Ein Non plus ultra war's von Künstlerpossen.
 Alt-Weinberg ist von mir dazu erseh'n,
 Dort soll das große Wunder auch gescheh'n,
 Und Miß Elsly von vierhundert Pfund Gewicht,
 Flott tanzen — sonst glaubt man ihr dieß sicher nicht!
 Prinz Colibrichen auch nicht zu vergessen,
 Kann sich zwar nur mit einem Rinde messen,
 Will ebenso dem Publikum beweisen,
 Was er gelernt auf seinen vielen Reisen.
 Noch viele and're Künstler halten sich bereit,
 Um auf dem Ball in jeder Zwischenzeit,
 Mit sel'nen Stücken sich zu produziren,
 Um meine Gäste gut zu amüsiren.

Hochachtungsvoll

L. Ley.

Für gute Aufwartung, geschmackvolle Dekorationen
 und Fuhrwerk zur Rückkehr werde ich Sorge tragen.
Schultz, Restaurateur.

Die leistungsfähige Fabrik von
Ernst Schentke in Cottbus

empfiehlt den Herren Engroisten ihren prämiirten
Sack-Drillig, Drillig-Säcke, mit
 und ohne Naht, zur gef. Beachtung.